



Dies ist eine Leseprobe von Klett-Cotta. Dieses Buch und unser
gesamtes Programm finden Sie unter www.klett-cotta.de

Aufwachsen in unsicheren Zeiten

Eltern und Kinder in Veränderungen und Krisen
professionell begleiten

Herausgegeben von Beate Priewasser

Klett-Cotta

Klett-Cotta

www.klett-cotta.de

© 2024 by J. G. Cotta'sche Buchhandlung Nachfolger GmbH, gegr. 1659, Stuttgart

Alle Rechte vorbehalten

Cover: Bettina Herrmann, Stuttgart

unter Verwendung einer Abbildung von S.Kobold / Adobe Stock

Gesetzt von Dörlemann Satz, Lemförde

Gedruckt und gebunden von Friedrich Pustet GmbH & Co. KG, Regensburg

ISBN 978-3-608-98777-5

E-Book ISBN 978-3-608-12263-3

PDF-E-Book ISBN 978-3-608-20678-4

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der

Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten

sind im Internet über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

Inhalt

Geleitwort	9
------------------	---

Herausgebervorwort	13
--------------------------	----

TEIL I Wenn das Leben mit einer Krise beginnt

CARMEN HOPPE UND TOBIAS HOPPE

Gesundheitsversorgung rund um die Geburt in der Klimakrise	19
--	----

KARIN J. LEBERSORGER

In den Körper eingeschrieben!

Das traumatische Potenzial überlebensnotwendiger Behandlungen	33
---	----

ESTHER INGERLE

Leben, um zu sterben?

Paare begleiten nach pränatal diagnostischem Befund einer lebenslimitierenden Prognose ihres Kindes bei dem Wunsch, die Schwangerschaft fortzuführen	46
--	----

MARIA BECKER

Die Geburt eines behinderten Kindes als existenzielle

Krise der Familie	60
-------------------------	----

TEIL II Gesellschaftlichen Veränderungen begegnen

JOHANNES HUBER

»Vater, wo bist Du?«

Über die gesellschaftliche und familiäre Positionierung von Vätern und ihre Entwicklungsbedeutsamkeit im frühen Kindesalter	75
---	----

ELISABETH DENZL UND CHARLOTTE LAULE

»... hinter mir ist Hulk gelaufen, ich hatte solche Angst«

Problemskizzierung und Handlungsmodelle für den professionellen
Umgang mit (belastenden) Medienerlebnissen in der frühpädagogischen
Praxis 97

JULIA BERKIC UND DANIELA MAYER

**Mentalisieren als Voraussetzung für feinfühliges Verhalten
von pädagogischen Fachkräften**

Empirische Forschungsbefunde und Arbeitsmaterial zur Selbstreflexion
der eigenen Feinfühligkeit 121

KATHARINA HAGER

**Planvolle Unterstützung von Familien mit Kleinkind(ern):
Eine Aufgabe von Städten und Gemeinden?!**

Vorstellung des kommunalpolitischen Handlungskonzeptes, basierend auf
den Prinzipien von Early Life Care 131

TEIL III Übergänge begleiten und Möglichkeitsräume öffnen

MARIA TERESA DIEZ GRIESER

Mentalisierungsorientierte Elternarbeit: »to mind is to care« 147

NINA GAWEHN, NADINE HONG, TANJA BESIER UND ANNE KATRIN KÜNSTER

**Erfassung und Förderung der Eltern-Kind-Interaktion mit der
Entwicklungspsychologischen Beratung: EPB® und EBT⁴⁻¹⁰® –**

Anwendung, Evaluation, Forschung 167

GABRIELE KOCH UND DIANA DRUDE

Zu Gast im therapeutischen Raum

Erfahrungen mit aufsuchender fokusbasierter psychodynamischer
Eltern-Säugling-Kleinkind-Psychotherapie (ESKP-f) 180

INA SCHMIDT

Aufwachsen in Vielfalt

Was ist ein gutes Leben? Von der ethischen Kraft der Fraglichkeit 195

Die Autor:innen 207

Geleitwort

So viel Neues – und nicht nur Gutes! – stürzt auf werdende Eltern ein, manche von ihnen erleben regelrechte Krisen. Eltern, die ein Baby erwarten und sich fragen, wie sie alles so weit wie möglich richtig machen können, damit ihr Kind einen gelungenen Start in diese Welt hat, wünschen sich meist vor allem, dass sich ihr Kind – trotz der vielen Herausforderungen der heutigen Zeit – gesund entwickeln und es eine gute Zukunft haben möge. Sie sind mit einer hochdifferenzierten vorgeburtlichen Diagnostik und teils mit Befunden konfrontiert, deren Bedeutung sie nicht einschätzen können. Eigentlich wollten sie ja nur erfahren, dass sich ihr Kind gesund entwickelt. Und plötzlich befinden sie sich in einer medizinischen Welt der pränatalen Diagnostik und der Therapiemöglichkeiten schon vor der Geburt, die ihnen große Angst und Sorgen bereiten: ohne ausreichende psychologische Begleitung; manchmal wäre für sie sogar eine Therapie erforderlich.

Wie sollen sie sich bei auffälligen Befunden nun angesichts der Möglichkeiten einer pränatalen High-Tech-Medizin entscheiden? Sollen sie eventuell sogar die Schwangerschaft unterbrechen, wenn bei ihrem Kind im Ultraschall »Fehlbildungen« sichtbar werden? Werdende Eltern fragen sich angesichts solcher Befunde, welche – langfristige? – Lebensperspektive ihr Kind haben und welche Lebensqualität für es möglich sein wird. Noch bevor ihr Kind überhaupt geboren ist, müssen sie eine Entscheidung über dessen Zukunft treffen. Entsprechend ist es heute für werdende Eltern schwierig, Orientierung zu finden.

Eine sehr gute Orientierung gibt das vorliegende Buch, das sich mit großer Differenziertheit solch herausfordernden Fragen stellt. Renommiertere Kolleginnen und Kollegen haben sich 2022 bei einer Early-Life-Care-Konferenz in Salzburg Themen im Zusammenhang mit den vielfältigen Krisen und Herausforderungen gestellt, mit denen Eltern heute konfrontiert sind, wenn sie ein Baby erwarten.

Was wäre aus ethischer Sicht heute überhaupt ein für ein Kind gutes Leben? Die möglichen Antworten auf diese Frage sind heute aus philosophischer und medizinethischer Sicht gänzlich andere als die, welche für frühere Generationen relevant waren. Nicht nur die körperliche, sondern auch die psychische Gesundheit, die Um-

welt, das Klima, die Ökonomie und Ökologie und ihre Bedeutung und ihr Einfluss auf die Entwicklung eines Kindes stehen heute unausweichlich im Mittelpunkt. Ein körperlich gesundes Aufwachsen ihres Kindes ist für viele Eltern eine wichtige Grundbedingung, aber was bedeutet es heutzutage, »körperlich gesund« zu sein, wenn wir von Säuglingen und Kleinkindern sprechen?

Welche Rolle spielen die digitalen Medien, sollen und wollen Eltern bei deren Nutzung schon bei ihrem noch sehr kleinen Kind fördernd oder hemmend »eingreifen«? Welches Vorbild sind Eltern, wenn sie selbst digitale Angebote in großem Umfang nutzen? Nicht wenige von ihnen denken, ihr Kind solle schon sehr früh eine eigene digitale »Medienkompetenz« erwerben, um in der heutigen Zeit »gesund« auf einen guten Entwicklungsweg zu kommen und keine Nachteile zu haben.

Aber haben Kleinkinder in unserer Zeit tatsächlich einen entscheidenden Entwicklungsvorteil, wenn sie im Kindergartenalter – oder schon früher – kompetent mit dem Smartphone und dem Tablet umgehen können? Oder wäre es ganz im Gegenteil sinnvoller und hätte einen Vorteil, wenn sie statt medienkompetent zuallererst einmal »empathiefähig« würden? Empathie und die Fähigkeit, sich in die Gedanken, Gefühle und Handlungsabsichten eines Gegenübers einzufühlen und diese von den eigenen zu unterscheiden, sind – so die Längsschnittstudien zur Entwicklung von Kindern – ein großer Entwicklungsvorteil, weil damit viele andere Fähigkeiten verknüpft sind, etwa die Beziehungsfähigkeit, aber auch gute kognitive und mentale Entwicklungen. Denn was nützt es einem Kind, wenn es zwar kompetent mediale Geräte bedienen kann, aber nicht fähig ist, gelingende Beziehungen zu gestalten, zunächst mit Freunden, später mit Partnerinnen und Partnern?

Aber wie können Säuglinge und Kleinkinder diese Entwicklungskompetenzen erreichen, wenn sie heute viele Stunden in Fremdbetreuung aufwachsen und ihre Bezugspersonen kaum Zeit haben, mit ihnen in Beziehung zu treten? So bleiben den Kindern in der Kita oftmals am Tag nur wenige Interaktionsmöglichkeiten mit Erwachsenen, bei denen sie z.B. durch eine gute Koregulation eine gelingende Stressbewältigung erlernen können.

Die entwicklungspsychologischen Angebote der Pädagoginnen und Pädagogen müssten jeweils auf die Altersgruppe und individuell auf das jeweilige Kind abgestimmt sein. Leider lesen wir in der Tagespresse z. B., dass Kita-Personal sich beim Jugendamt selbst anzeigte, weil es wegen Personalmangels nicht mehr in der Lage war, die Aufsichtspflicht gegenüber den ihm anvertrauten Kleinkindern sicherzustellen. Unter diesen Bedingungen ist zwischen Pädagogen und Kindern eine entwicklungsfördernde Beziehungsgestaltung nicht mehr möglich. Insofern ist die politische Bedeutung der Phase der frühkindlichen Entwicklung heute größer denn je. Jede Gesell-

schaft ist gefordert, entsprechende entwicklungsfördernde Bedingungen für Kinder zu schaffen und ihren Eltern entsprechende Angebote zu machen, um sie in ihren Kompetenzen zu schulen.

Andere Länder haben seit Jahren die Entwicklung medialer Kompetenz bei ihren Kindern ganz in den Mittelpunkt der Förderung gestellt. Jetzt sind einige dieser Länder – z. B. in Skandinavien – dabei, diese Entwicklung zu korrigieren, weil sie negative Auswirkungen sehen: nicht nur die Verschlechterung der Lesekompetenz der Kinder, sondern auch mangelnde oder gar fehlende Empathie und süchtiges Verhalten im Umgang mit Medien, etwa Computerspielen.

Schon jetzt leiden viele Kinder im Kindergarten- und Grundschulalter an Konzentrationsschwierigkeiten, Hyperaktivität und Impulsivität, es fehlt ihnen an sozial-emotionaler Kompetenz, um in Gruppen unterrichtet zu werden. Erzieherinnen und Erzieher, ebenso Lehrerinnen und Lehrer sind mit diesen Kindern stark gefordert, wenn nicht überfordert, da die Kinder eigentlich eine 1:1-Betreuung benötigen würden, für die es oftmals aber nicht genug Personal gibt, sodass sie nicht möglich ist.

Besonders auffällig werden Kinder, die schon in der Säuglingszeit traumatische Erfahrungen gemacht haben. Spätestens im Kindergartenalter würden sie eine intensive spieltherapeutische Behandlung benötigen (und ihre Eltern, oftmals auch Pflege- und Adoptiveltern, eine intensive Beratung und Begleitung), um eine korrigierende Beziehungserfahrung machen und ihre traumatischen Erlebnisse verarbeiten zu können. Leider stehen für diese Kinder oftmals nicht ausreichend spezialisierte Behandlungsplätze zur Verfügung. Dies ist eine Situation, die von den gesellschaftlich verantwortlichen Stellen dringend und rasch verändert werden müsste. Wir benötigen viel mehr Psychotherapieplätze für Kinder – und ebenso für Jugendliche!

Organisationen, die sich – wie das Early-Life-Care-Institut an der Paracelsus Medizinischen Privatuniversität – auf diese Fragestellungen der frühkindlichen Entwicklung und der Prävention spezialisiert haben, haben auch eine entsprechende politische Bedeutung: Sie können Innovationen voranbringen, Defizite anprangern und bei der politischen Meinungsbildung durch ihre Beratung und ihre Kooperation mit entsprechenden politischen Institutionen vorangehen, um die Lebensbedingungen für sehr kleine Erdenbürger besser zu gestalten.

Es ist das große Verdienst der Herausgeberin und der Autorinnen und Autoren des vorliegenden Readers, dass sie all diese komplexen Fragestellungen und Themen auf sehr verständliche Art und Weise dargestellt und behandelt haben. Ich freue mich sehr, dass sie Vielfalt und die damit verbundenen Krisen als Chancen und Herausforderungen verstehen und dass alle Beiträge – auch durch anschauliche Fallbeispiele – spannende Lösungsmöglichkeiten aufzeigen und darlegen, welche Schritte heute

schon im Sinne eines besseren Lebens von sehr kleinen Kindern gegangen werden können.

Ich wünsche diesem Buch sowohl bei Eltern als auch bei Fachleuten, die mit Eltern, Säuglingen und Kleinkindern arbeiten, eine möglichst weite Verbreitung und hoffe, dass sie die Chance ergreifen, durch die Beiträge dieses Bandes Hilfe, Orientierung, Leitlinien und Anregungen zu bekommen. Sie mögen sich der großen Bedeutung ihrer beruflichen Aufgaben bewusst werden: sowohl im alltäglichen Miteinander mit den Kindern als auch hinsichtlich der Entwicklung der Gesellschaft; zu einer lebenswerteren Gestaltung dieser Gesellschaft können sie durch ihren Beruf und ihr politisches Engagement einen wichtigen Beitrag leisten. So könnten Kinder unter Bedingungen aufwachsen, die gesünder sind, als es heute vielfach der Fall ist. Dies erfordert zweifellos immense Anstrengungen und eine große Solidarität mit den Verletzlichsten in unserer Gesellschaft, den uns anvertrauten Kindern!

Karl Heinz Brisch

Herausgebervorwort

Im April 2023 veranstalteten wir zusammen mit dem Bildungshaus St. Virgil in Salzburg die 3. Early Life Care Konferenz und die 28. Jahrestagung der German Speaking Association for Infant Mental Health (GAIMH). Die Idee, die beiden Veranstaltungen zusammenzulegen, entstand, als wir zufällig entdeckten, dass wir beide den gleichen Themenschwerpunkt gewählt hatten, ohne es voneinander zu wissen. Nicht zufällig hingegen wurde in den beiden Organisationsteams die Entscheidung für das Thema getroffen. Beide hatten wir ähnliche gegenwärtige Bedürfnisse der Familien und Fachkräfte wahrgenommen und dementsprechend Inhalte gewählt, mit denen wir durch unsere Veranstaltungen die Fachkräfte in der Ausübung ihrer Tätigkeiten unterstützen wollten. In einer Zeit, in der wir alle mit multiplen Krisen konfrontiert sind und zugleich auch begrüßenswerte gesellschaftliche Veränderungen hin zu mehr Vielfalt erleben, war es uns ein Anliegen, aktuelle Themen aus diesem Kontext aufzugreifen und so zu Orientierung und Sicherheit im Umgang mit diesen Herausforderungen beizutragen. Daraus wurde schließlich eine gemeinsame Veranstaltung mit dem Titel »Aufwachsen in Vielfalt«, die eine äußerst positive Resonanz der Besucherinnen und Besucher erfuhr. Mit dem Wunsch, durch aktuelles, wissenschaftlich fundiertes Wissen eine Orientierungshilfe in unsicheren Zeiten zu schaffen, haben wir in Vorträgen und Workshops hochrelevante aktuelle Themen besprochen und Raum für Diskussion und Austausch geschaffen. In diesem Buch finden sich ausgewählte Vorträge und Workshops dieser Veranstaltung wieder. Weil Vielfalt und Verunsicherung nahe beieinanderliegen, ist der Titel dieses Konferenzbandes »Aufwachsen in unsicheren Zeiten«. Vielfalt kann sowohl als Bereicherung als auch als Herausforderung empfunden werden und dementsprechend sowohl Freude als auch Verunsicherung mit sich bringen. Wenn Vielfalt uns überfordert und wir sie als vielleicht sogar als chaotisch und unkontrollierbar erleben, können wir uns schnell in einem Zustand der Verunsicherung oder einer Krise wiederfinden. Und umgekehrt leidet die Offenheit für vielfältige neue Entwicklungen, wenn aktuelles Geschehen uns verunsichert und wir uns Beständigkeit wünschen. Angesichts globaler Krisen und gesellschaftlicher Veränderungen, die hinter, aber auch vor uns liegen, befinden

wir uns zusammen mit den Familien, die wir begleiten, seit einigen Jahren verstärkt in diesem Spannungsfeld. Nicht nur heute, sondern auch in Zukunft wird es entscheidend sein, die Fähigkeit zu entwickeln, mit den Unsicherheiten umzugehen, die mit neuen Entwicklungen und Veränderungen einhergehen.

In diesem Buch haben wir deshalb aktuelle Herausforderungen in der Begleitung junger Familien thematisiert, mit denen alle Berufsgruppen konfrontiert sind, die mit der Betreuung, Pflege und Unterstützung von Kindern in den frühen Lebensphasen von der Geburt bis zum Kindergartenalter betraut sind. Das Buch bietet dementsprechend nützliches Wissen für Kinderärzte und Kinderärztinnen, Kinderkrankenpfleger und Kinderkrankenpflegerinnen, Hebammen, Psychologen und Psychologinnen sowie Psychotherapeuten und Psychotherapeutinnen, Frühförderungsfachkräfte und Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen der Frühen Hilfen, Elementarpädagoginnen und Elementarpädagogen, Erzieherinnen und Erzieher sowie Sozialarbeiterinnen und Sozialarbeiter.

Zu Beginn werden komplexe Situationen beleuchtet, in denen Eltern zum Beispiel aufgrund der Fortschritte in der medizinischen Technologie und Pränataldiagnostik vor schwierigen Entscheidungen stehen. Dazu schreibt Esther Ingerle über die Begleitung von Eltern, die sich trotz lebenslimitierender Pränataldiagnose dafür entscheiden, die Schwangerschaft fortzuführen. Die traumatisierenden Folgen, die überlebensnotwendige medizinische Interventionen in den ersten Lebenswochen haben können, hat Karin Lebersorger in ihrem Beitrag beschrieben. Maria Becker greift schließlich die existenzielle Krise auf, die die Geburt eines Kindes mit Beeinträchtigung in einer Familie auslösen kann. Begleitung und Beratung vor, während und nach solchen ethisch höchst komplexen Erfahrungen und Entscheidungen können Eltern bei der emotionalen Bewältigung und Verarbeitung dieser Situationen unterstützen und dazu beitragen, dass sie für ihre Säuglinge von Beginn an emotional besser verfügbar sein können und sich so eine stabile Bindung aufbauen kann.

Neben medizinischen Fortschritten sind wir mit einer Reihe weiterer gesellschaftlicher Veränderungen konfrontiert, die neue Reflexionen im Hinblick auf Familienleben und eine gute kindliche Entwicklung brauchen. Johannes Huber beleuchtet dazu die sich weiter verändernde Rolle von Vätern in der Familie sowohl theoretisch als auch in ihren Konsequenzen für die praktische Zusammenarbeit. Elisabeth Denzl und Charlotte Laule beschäftigen sich mit dem in der frühpädagogischen Praxis immer relevanter werdenden Umgang von Fachkräften mit (belastenden) Medienerebnissen von Kindern im Kindergartenalter. Ihr Beitrag bietet eine Problemskizzen sowie Handlungsmodelle für den professionellen Umgang mit diesem Thema. Hochaktuell ist ebenso das Thema der Fremdbetreuung von Kindern und der

Sicherstellung einer hohen Qualität dieser Betreuung. Julia Berkič und Daniela Mayer schreiben über die Bedeutung des Mentalisierens als Voraussetzung für feinfühliges Verhalten von pädagogischen Fachkräften. Ihr Beitrag präsentiert empirische Forschungsergebnisse sowie Arbeitsmaterialien zur Selbstreflexion der eigenen Feinfühligkeit im Kontext der Fremdbetreuung von Kindern. Carmen Hoppe beschäftigt sich mit den Auswirkungen des Klimawandels auf die Gesundheit von schwangeren Frauen, Säuglingen und Kleinkindern, die als besonders gefährdete Gruppe gelten. Der Beitrag zeigt auf, wie Hebammen und andere Gesundheitsfachkräfte im Bereich Schwangerschaft, Geburt und frühe Kindheit auf die Folgen des Klimawandels reagieren und klimafreundliches Verhalten fördern können.

Damit all diese vielfältigen Veränderungen und Herausforderungen bewältigt werden können, ist es entscheidend, Eltern mit geeigneten Methoden zu begleiten und zu unterstützen. Die folgenden Beiträge befassen sich deshalb damit, wie Eltern in der ersten Lebensphase ihrer Kinder sowohl auf individueller Ebene – in Form von Beratung und Therapie – als auch auf gesellschaftlicher Ebene – in Form von politischen Handlungskonzepten – unterstützt werden können. Katharina Hager stellt in ihrem Beitrag eine Initiative auf kommunaler Ebene vor und skizziert, wie eine planvolle Unterstützung von Familien mit Kleinkindern seitens der Städte und Gemeinden aussehen kann. Eine psychotherapeutische Form der Unterstützung auf individueller Ebene beschreiben Gabriele Koch und Diana Drude. Sie stellen die aufsuchende fokusbasierte psychodynamische Eltern-Säugling-Kleinkind-Psychotherapie (ESKP-f) vor und geben Einblick in ihre Erfahrungen in der praktischen Umsetzung dieser Therapiemethode. Zwei Methoden der Beratung zur Förderung der Eltern-Kind-Interaktion stellen Nina Gawehn, Nadine Hong, Tanja Besier und Anne Katrin Künster in ihrem Beitrag vor. Sie diskutieren die Anwendung, Evaluation und Forschung der Methoden »Entwicklungspsychologische Beratung für Familien mit Säuglingen« (EPB®) und »Entwicklungspsychologische Beratung und Therapie für Familien mit Kindern von 4 bis 10 Jahren« (EBT⁴⁻¹⁰®). Maria Teresa Diez Grieser thematisiert in ihrem Beitrag die Arbeit mit psychisch erkrankten Eltern und beschreibt den Ansatz der mentalisierungsorientierten Elternarbeit.

Schließlich bietet Ina Schmidt uns eine philosophische Betrachtungsweise von Wandlungsprozessen und Krisen an, aus der konkrete Anregungen und Denkanstöße für die praktische Begleitung von Familien in der frühen Lebensphase sowie neue Perspektiven für den eigenen Umgang mit diesen Herausforderungen entstehen. Sie stellt dar, warum sie die tiefere Reflexion über Werte und Bedeutung als eine zentrale Kompetenz für die Orientierung inmitten des Wandels betrachtet.

Zum Abschluss möchte ich meinen Dank an alle Autorinnen und Autoren für ihre

hochwertigen Beiträge zum Buch aussprechen. Durch ihr Engagement und die Bereitstellung ihres Fachwissens konnte dieses Werk realisiert werden. Sie haben aktuelle Themen in höchster fachlicher Qualität und zugleich in praxisrelevanter Form vermittelt und sie so einem breiten Publikum zugänglich gemacht. Diese Kombination aus exzellenter Fachkenntnis und unmittelbarer Praxisrelevanz ist es, die dieses Werk zu einer wertvollen Ressource für alle Fachleute in unseren Berufsfeldern macht.

Ebenso möchte ich meinen Dank an das Team vom Verlag Klett-Cotta richten, das die Umsetzung des Buches so professionell begleitet hat. Viele Personen im Verlag haben dazu beigetragen, dieses Buch zu einem erfolgreichen Abschluss zu bringen und seine Veröffentlichung zu ermöglichen. Für die Unterstützung der Finanzierung dieses Buches gilt dem Fonds Gesundes Österreich ein herzlicher Dank.

Es ist mir auch ein großes Anliegen meine Wertschätzung für die gute Zusammenarbeit mit Martina Wolf und dem Tagungskomitee der GAIMH sowie mit Jakob Reichenberger und dem Team von St. Virgil zum Ausdruck zu bringen. Ich freue mich sehr über das Ergebnis, das wir gemeinsam erreicht haben.

Zu guter Letzt geht ein herzlicher Dank an mein Team am Forschungsinstitut für Early Life Care. Ihre hervorragende fachliche Arbeit, ihre Kreativität und Einsatzbereitschaft tragen maßgeblich zum Erfolg unserer Projekte, so auch der Konferenz, bei. Ich bin dankbar, Teil dieses Teams zu sein, und freue mich auf weitere gemeinsame Konferenzen und Veröffentlichungen.

Beate Priewasser

TEIL I

**Wenn das Leben
mit einer Krise beginnt**

CARMEN HOPPE UND TOBIAS HOPPE

Gesundheitsversorgung rund um die Geburt in der Klimakrise

Der Klimawandel gilt als die größte Gesundheitsbedrohung für die Menschheit. Folgen des Klimawandels umfassen Extremwetterereignisse wie Dürre und Starkregen sowie Veränderungen in den lokalen Schadstoffkonzentrationen in der Luft. Schwangere, Säuglinge und Kleinkinder zählen zu den besonders gefährdeten Gruppen in der Bevölkerung. Gesundheitsschutz setzt voraus, dass die Angehörigen der Gesundheitsberufe die vielfältigen Folgen verstehen, die der Klimawandel für diese Menschen mit sich bringt, und Strategien nutzen, um negative Auswirkungen zu verringern. Um die gesamtgesellschaftlichen Folgen des Klimawandels einzudämmen, erfordert die Bewältigung der Klimakrise gleichzeitig eine sozial-ökologische Transformation der gesamten Lebens- und Arbeitswelt. Hebammen spielen als Gesundheitsexpert:innen eine zentrale Rolle bei der Gestaltung eines sozial nachhaltigen Wandels. Der Beitrag fokussiert darauf, wie insbesondere Hebammen, aber auch andere in der Gesundheitsversorgung und -förderung tätige Personen im Kontext von Schwangerschaft, Geburt und früher Kindheit auf die Folgen des Klimawandels reagieren und klimafreundliches Verhalten unterstützen können. Gleichzeitig wird deutlich, dass in diesem Feld noch erhebliche Forschungs- und Handlungsbedarfe bestehen, um angemessen auf die Herausforderungen reagieren zu können, welche der Klimawandel für die Gesundheitsversorgung rund um die Geburt mit sich bringt.

Der Klimawandel als Gesundheitskrise

Grundlagen des Klimawandels

Seit der Industrialisierung ist eine extreme Erderhitzung zu beobachten. Und sie geht mit einem durch menschliche Aktivitäten verursachten, massiven CO₂-Anstieg einher (Wessel 2022). Die Emissionen von CO₂ und anderen Treibhausgasen sind vor allem zurückzuführen auf Industrie, Verkehr, Landwirtschaft und Haushalte (Umweltbundesamt 2022b). Dabei setzt auch der Gesundheitssektor einen wesentlichen

Anteil aller Treibhausgase frei (Clement 2023). In den letzten Jahrzehnten ist der Klimawandel unter anderem durch ein Zunehmen von heißen Temperaturextremen, einen stetigen Anstieg des Meeresspiegels und an manchen Orten eine Veränderung in der Häufigkeit von extremen Niederschlägen sichtbar. Diese Klimaveränderungen sind auch in Mitteleuropa deutlich spürbar. In Deutschland ist das Jahresmittel der Lufttemperatur in den Jahren von 1881 bis 2021 statistisch gesichert um 1,6 °C angestiegen (Deutscher Wetterdienst, DWD 2023). Seit 1881 liegen hier die acht wärmsten Jahre alle im 21. Jahrhundert (Umweltbundesamt 2023). Damit sind die Temperaturen in Deutschland wesentlich stärker gestiegen als im weltweiten Durchschnitt von etwa 1 °C (DWD 2023). Die Anzahl von »heißen Tagen« hat sich seit den 1950er-Jahren verdreifacht, von ungefähr drei Tagen pro Jahr auf aktuell durchschnittlich neun Tage pro Jahr – gemittelt über ganz Deutschland. »Heiße Tage« sind gekennzeichnet durch ein Tagesmaximum der Lufttemperatur von mindestens 30° C. Seit den 1950er-Jahren kommen auch markante Hitzeperioden häufiger vor und haben an Intensität zugenommen. Änderungen des Niederschlags unterscheiden sich im Gegensatz zur Temperaturentwicklung deutlich in ihrer jahreszeitlichen und räumlichen Verteilung. Während insbesondere die Winter deutlich feuchter geworden sind, blieben die mittleren Regenmengen im Sommer in der Tendenz unverändert. Allerdings hat die Anzahl von aufeinanderfolgenden Trockentagen im Sommer zugenommen, wodurch sich die Häufigkeit von Trockenphasen erhöht hat (DWD 2023). Das Bundesministerium für Bildung und Forschung (BMBF) warnt entsprechend vor immer häufiger häufigeren und längeren Dürren (BMBF 2022a). Auch Extremwetterereignisse wie Starkregen, Überschwemmungen und Sturzfluten gibt es immer häufiger, und ihre Intensität nimmt zu (BMBF 2022b). Der Klimawandel hat auch Einfluss auf die lokale Schadstoffkonzentration (Umweltbundesamt 2022a). Beispielsweise weist das Umweltbundesamt darauf hin, dass sich mit der Zunahme heißer Tage und der damit verbundenen geringeren Luftzirkulation in den Innenstädten die Belastung mit Luftschadstoffen erhöhen könnte.

Der Klimawandel als Herausforderung für die globale Gesundheit

Angesichts der beschriebenen Veränderungen in den klimatischen Bedingungen ist es wenig überraschend, dass der Klimawandel von der Weltgesundheitsorganisation (WHO) als »die größte Gesundheitsbedrohung für die Menschheit« (WHO 2021) bezeichnet wird, zumal der Klimawandel in anderen Weltregionen bereits deutlich massiver zu spüren ist als in Mitteleuropa (Europäische Kommission 2023). Der Klimawandel beeinflusst auf vielen Wegen die menschliche Gesundheit (RKI 2023).

Dazu zählt auch, dass durch Extremwetterereignisse der Zugang zu Gesundheitseinrichtungen eingeschränkt sein kann.

Extremwetterereignisse wie Dürren und Hitzewellen führen dazu, dass die gesundheitlichen Herausforderungen durch Hitze in Deutschland besonders im Fokus stehen. Die gesundheitlichen Auswirkungen von Hitze betreffen vor allem das Herz-Kreislauf-System. Hier kann es sowohl zu einer erhöhten Anzahl von Erkrankungen als auch zu einer erhöhten Sterblichkeit kommen. Insbesondere ältere Menschen, Menschen mit Vorerkrankungen sowie Personen, die schwanger sind, gelten als besonders gefährdet durch extreme Hitze (Winklmayr und der Heiden 2022). Zudem leiden insbesondere marginalisierte Personen sowie Menschen mit geringem sozioökonomischen Status an den Hitzefolgen (Hess 2023). Erhöhte Temperaturen können auch zu einem höheren Vorkommen von vektorübertragenen Erkrankungen wie dem Dengue-Fieber führen. Als Vektoren werden Krankheitserreger übertragende Gliedertiere bezeichnet (z. B. Zecken und Stechmücken). Deren Verbreitung hängt maßgeblich von klimatischen Faktoren wie z. B. Temperaturen oder Niederschlägen ab. Beispielsweise hat sich die Asiatische Tigermücke (*Aedes albopictus*) in Deutschland, Österreich und der Schweiz an mehreren Orten bereits etablieren können (Öffentliches Gesundheitsportal Österreichs 2023; Rutishauser 2023; Umweltbundesamt 2022c). Asiatische Tigermücken können Krankheitserreger wie das Chikungunya-, Dengue- oder Zika-Virus auf den Menschen übertragen (Frank et al. 2023).

Der Klimawandel kann indirekt auch Einfluss auf die psychische Gesundheit nehmen. In einer Stellungnahme durch die Deutsche Gesellschaft für Psychiatrie und Psychotherapie, Psychosomatik und Nervenheilkunde (2019) wird darauf hingewiesen, dass die Effekte des Klimawandels auf die Psyche noch viel zu wenig Beachtung finden. Beispielsweise kann die direkte und indirekte Erfahrung von Katastrophen, welche in einem Zusammenhang mit Klimaveränderungen und Wetterextremen stehen, bei vielen Menschen Ängste und Stress verursachen und damit zu psychischen Störungen beitragen. Auch viele langfristige Auswirkungen des Klimawandels wie z. B. Luftverschmutzung, Nahrungsmittelknappheit und klimabedingte Bevölkerungsmigration bringen negative Folgen für die psychische Gesundheit mit sich. Hayes et al. (2018) weisen darauf hin, dass die Auswirkungen des Klimawandels auf die mentale Gesundheit von Menschen rapide ansteigen und auch in diesem Zusammenhang marginalisierte Personen überproportional betroffen sind. Zudem gelten Menschen mit bereits bestehenden psychischen Erkrankungen als besonders vulnerabel für die Folgen des Klimawandels (DGPPN 2019).